

am Dimorphismus oder vielmehr *Dichromismus* der ♂♂; denn von 22 ♂♂ der zweiten Generation waren neun prachtvolle *hospita*.

Charakteristisch war: 1. Die Abnahme des schwarzen Pigments zugunsten der hellen Farbe zumal im Wurzelfelde der Oberflügel, auf den Unterflügeln und der Unterseite. 2. Umwandlung des rot auf den Flügeln der ♂♂ in gelb; der Leib bleibt rot.

Einige ausgewachsene Raupen waren in Normaltemperatur gesetzt; die Falter zeigten sogleich wieder stärkere Schwarzfärbung und die Unterflügel der Weibchen rötlichen Anflug, nicht aber zinnober- oder carminrot, sondern in der schöneren Farbe „saturrot“, wie es in der Malerei heisst.

Endlich gaben vier auf Eis gelegte Puppen nach 10 resp. 20 Tagen vier prachtvolle Falter mit noch entschiedenerer Zunahme von schwarz und rot.

Dieselben Erscheinungen boten die *russula* dar, von denen einige ♂♂ keine Spur von Schwarz zeigten und in ihrer einfach rosa und gelben Färbung ganz eigenartig zart und schön aussahen.

Wie aber steht es mit der Grösse? Herr Dr. *Standfuss* sagt (pag. 148): Je wesentlicher die Fresszeit der Raupe durch die Erhöhung der Temperatur abgekürzt wird, desto bedeutender ist die Grössenreduktion des Falters.

Unsere Versuche ergeben den *Beweis, dass diese These nicht absolute Gültigkeit hat.*

Plantaginis fressen sehr lange und wachsen sehr langsam; nehmen wir ihre Fresszeit von Juli bis Oktober (3 Monate) und April bis Mai (1 Monat) an, also in Summa 4 Monate, so ist bei meinen Versuchen — abgesehen von der Winterruhe — die Fresszeit auf 1/4 (= 1 Monat reduziert. Trotzdem sind alle Individuen ebenso gross, ja *viele mehrere Millimeter in der Spannweite grösser, als die in der Freiheit geborenen.*

Nur ein Tierchen mit 33 mm. Flügelspannung war schlecht gediehen, dafür aber zeigte es eine ganz ausgesprochene melauotische Färbung, ein sehr merkwürdiges Tier!

Hingegen zeigten die *russula* trotz der ganz gleichzeitigen Entwicklung eine entschiedene Verkleinerung, zumal die Weibchen; auch *Aglia tau* wäre etwas, wenn auch nicht viel kleiner geworden, wenn nicht durch die mangelhafte Einrichtung meines Warmkastens die Raupen nach der Einspinnung zu Grunde gegangen wären. (Die einzige Puppe, die ich erhielt, ergab einen Krüppel.) Den bei dieser Zucht deutlich hervorgetretenen Uebelständen meines

Apparates zu begegnen, soll die Aufgabe für die nächste Frühjahrskampagne sein. Gelingt dies, so halte ich es für nicht ausgeschlossen, bei vielen Arten statt *einer* Generation per annum deren mehrere zu erziehen, bei anderen aber die Ueberwinterung in ein anderes Larvenstadium zu verlegen.

Neue Lepidopteren aus dem Schutzgebiete der Neu-Guinea-Compagnie, Bismark und Salomo Archipel.

Von C. Ribbe, jun.

(Fortsetzung.)

Hamadryas salomonis n. sp.

Von dieser neuen Art liegen mir 4 Männer und Weiber vor. *Vorderflügel*, ♂! Oberseite schwarz. Längs des Aussenrandes eine weisse Binde, die nach dem Vorder-, Aussen- und Innenrande jedoch von einer mehrere mm. breiten schwarzen Region begrenzt wird. In der Mitte dieser Binde nach dem Aussenrand zu geht unter einem beinahe rechten Winkel ein Zacken aus, von dessen äusserstem Ende die Binde nach dem Innenrande zu schräg verläuft. Zwischen dieser weissen Binde und der Wurzel der Flügel findet sich ein weisser Fleck, der bindenartig parallel mit der erwähnten Binde in die Länge gezogen ist. Zwischen diesem Fleck und der Wurzel steht ein weiterer verloschener Fleck. Der bei allen *Hamadryas* vorhandene weisse beinahe viereckige Vorderrandsfleck (auf der Hälfte des Vorderrands stehend) fehlt bei meiner Art bei dem männlichen Geschlecht ganz und gar. Wenn die weisse Zeichnung von Adern durchschnitten ist, so sind diese schwarz angeflogen. Die gesammte weisse Zeichnung der Vorderflügel ist rauchig angeflogen. *Hinterflügel*: Der weisse Fleck ist mehr länglich. Auf der Seite, die nach dem Innenrande zu liegt, greift die schwarze Zeichnung dreieckförmig in diesen weissen Fleck hinein, die Discocellulare begleitend. Die Begrenzung des weissen Fleckes ist nicht wie bei den anderen *Hamadryas* eine glatt verlaufende, sondern eine mehr oder minder zackige. *Unterseite* ist der Oberseite analog gezeichnet, die Aussenrandstreckenbinden, die bei anderen *Hamadryas*arten vorhanden sind, sind hier auf beiden Flügeln mehr oder minder scharf ausgeprägt zu finden. Die bei der Oberseite der Hinterflügel erwähnte dreieckförmige in den weissen Fleck hineinragende Zeichnung tritt grösser und schärfer auf der Unterseite auf. Dieser dreieckförmigen Zeichnung gegenüber, so, dass die beiden Spitzen

gegeneinander gerichtet sind, ragt von der Innenrandseite des weissen Flecks ein schwarzer Flecken hinein. Nach der Wurzel zu wird durch die breit schwarzgeränderten Submediana ein kleiner weisser Fleck abgetrennt. Die *Weiber* dieser Art sind beinahe so wie die Männer gezeichnet. Die weisse Zeichnung der Vorderflügel ist nicht rauchig angeflogen, auch sind die sie kreuzenden Adern nicht wie beim Manne schwarz, sondern ganz weiss und der an der Wurzel vorhandene Fleck des Vorderflügels ist stärker ausgeprägt vorhanden. Vaterland: Schottlands Insehn, Salomo-Archipel.

Euploea majuma.

Die Form ist ähnlich der von *E. prothoe* Goodt. und der von *unibrunea* S. G. Die Oberseite ist schwarzbraun. Die Vorderflügel haben 2—3 ganz schwach markirte bläuliche Flecken, welche längs des Aussenrandes dicht am Vorderrand stehen. Sonst ist keine Zeichnung auf der Oberseite der Vorderflügel vorhanden, wie man es z. B. bei der nachstehenden *heurippa* findet. Auf den Hinterflügeln ist die bei ähnlichen Arten gelblichgrau gefärbte Stelle auch vorhanden. Unterseits ähnlich, wie bei *heurippa* gezeichnet. Der in der Discoidalzelle der Vorderflügel stehende weisse Fleck ist nur klein oder verloschen in randlicher Form vorhanden. Die aus kleinen weissen Punkten gebildeten Aussenrandfleckenbinden, die bei *heurippa* als zwei nebeneinander laufende Reihen vorhanden sind, sind bei *majuma* nur einmal vorhanden und zwar ist es diejenige, welche bei *heurippa* zunächst dem Aussenrande steht. Die Unterseite der Hinterflügel ist beinahe so wie bei *heurippa* gezeichnet, doch treten die weissen Flecken weniger stark ausgeprägt auf. Ich erhielt von *majuma* leider nur wenige Männer aus Neu-Irland.

(Fortsetzung folgt.)

Meine Excursion von 1897.

Von Paul Born.

(Fortsetzung.)

Ich habe von *Carabus arvensis* ganze Suiten von zahlreichen Gegenden, von St. Petersburg bis nach Schottland; aber unsere schweizerischen Formen haben samt und sonders ein ganz eigenartiges Aussehen und namentlich wenn man die Käfer selbst gesammelt hat, so versteht man die Aufstellung der Heer'schen Varietäten am Besten. Dieselben sind nicht nur Aberrationen, wozu man sie neuerdings vielfach stempeln wollte, sondern ächte Lokalrassen.

Ist schon Seileri eine gute Varietät, so ist es unser *alpicola* nicht weniger. Derselbe unterscheidet sich von den alpinen, nun auch als *apicola* bezeichneten *arvensis* der östlichen Alpen und Karpathen sehr, ganz besonders von den siebenbürgischen, unter welchen wieder die Stücke von Negoii die auffallend breitesten und kürzesten sind. Unsere *alpicola* sind nämlich viel schmaler, schlanker und gewölbter, als die österreichischen und es gibt nicht selten rot-schenklige darunter, wie ich solche aus den Ostalpen noch nie gesehen habe.

Arvensis ist meines Wissens der einzige *Carabus*, welcher bis jetzt bei uns in fossilem Zustande gefunden wurde und zwar in den Gletscherablagerungen von Schwerzenbach, Kanton Zürich. Nach den Abbildungen Heers ist es die nämliche Form, wie sie sich noch jetzt in den nahen Lägern findet, nämlich v. Seileri, die einzige *arvensis*-Rasse der Schweiz, welche die feinen primären Intervalle der typischen *arvensis* besitzt.

Fortwährend Steine umwälzend, gelangten wir nach und nach an den südwestlichen Absturz des Chasseral, von wo man auf den 200 Meter niedrigeren, nach Neuenburg sich hinziehenden Chaumont übersteigen kann. Wir aber wollten den nördlicheren, höheren Zug des Jura verfolgen und stiegen deshalb ziemlich steil ab, auf die Höhe des vom Val-de-Ruz nach dem St. Immertale führenden Passes, wo sich einige stattliche Bauernhöfe befinden, nebst zwei sauberen Wirtschaften, zunächst zu unserem Schrecken eine Temperenzhalle, etwas weiter hinten aber, im Seitentälchen, eine tröstende Quelle, aus welcher Landeskraft sprudelte und an welcher auch wir uns niederliessen. In's Neuenburgische gehen und den edlen einheimischen Rebensaft nicht probiren, das wäre ja schlimmer, als nach Rom zu reisen, ohne den Papst zu sehen und um Land und Leute kennen zu lernen, muss man alles studiren, was das erstere hervorbringt. Die uns allhier vorgesetzten Proben schmeekten denn auch absolut nicht abschreckend, zumal es unterdessen 11 Uhr und sehr gewitterschwül geworden war. Beim einfachen Mittagessen erzählten uns die Wirtsleute wie gewöhnlich dies und jenes, und als sie sahen, dass ich meine *Caraben* verpackte, kamen sie auf ihren geschätzten Pfarherrn und Schulinspektor zu sprechen, den bekannten Lepidopterologen de Rougement im nahen Dombresson, und wie sich derselbe bemühe, den Kindern Interesse für die Wunder der Natur beizubringen, für Pflanzen, Vögel und Tiere. Dies ist namentlich auf dem Lande nicht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Ribbe Carl

Artikel/Article: [Neue Lepidopteren aus dem Schutzgebiete der Neu-GuineaCompagnie, Bismark und Salomo Archipel. 171-172](#)